

GÜNTER H. HERTEL

**„Triumvirat – Tragödie – Wiederholung – Jahreslosung –
Versöhnung“, ...**

Zusammenfassung

Die Geschichte von Krieg und Vertreibung hat ihr zeitliches Ende noch nicht erreicht. Ursachen und Anlässe werden gefunden und erfunden. Gewalt und Unrecht bleiben Wegbegleiter, manchmal als Kollateralschäden, manchmal als eigentliches Ziel. Frieden scheint nur temporär möglich; ihn als Ziel zu setzen, war selten gewünscht, noch seltener postuliert. Den Frieden zwischen den Staaten zu organisieren, setzt eine philosophisch-friedfertige Grundhaltung voraus, wie sie Immanuel Kant in „Erster Präliminarartikel zum ewigen Frieden unter Staaten“ formuliert hat – ein Axiom der Gewaltlosigkeit, der gewaltfreien Diskrepanz von Interessen und der zivilisierten Umsetzung des Paulinischen Dekrets: „Alles, was Ihr tut, geschehe in Liebe!“

Selbst die furchtbaren Grausamkeiten im System der tschechischen Konzentrationslager 1945/46 können nur überwunden werden in Wahrheit zur Liebe und Liebe zur Wahrheit, so wie es die Ärztin des Lagers Olmütz-Hodolein, Dr. med. Erika Frömmel, in ihren Memoiren praktiziert.

Summary

"Triumvirate – tragedy – repetition – annual watchword – conciliation",...

The story of war and displacement has not yet reached its temporal end. Causes and occasions are found and invented. Violence and injustice remain companions, sometimes as collateral damage, sometimes as the actual goal. Peace seems to be possible only temporarily; setting it as a goal was rarely desired, even less often postulated. Organizing peace between states presupposes a philosophically peaceful attitude, as Immanuel Kant formulated in "First Preliminary Article on Eternal Peace among States" – an axiom of nonviolence, nonviolent discrepancy of interests and the civilized implementation of the Pauline Decree: "Everything you do, be done in love!"

Even the terrible atrocities in the system of the Czech concentration camps in 1945/46 can only be overcome in truth for love and love for truth, as the doctor of the Olmütz-Hodolein camp, Dr. med. Erika Frömmel, practiced in her memoirs.

Anlass für den Autor dieses Aufsatzes

Der Autor war von 2011 bis 2017 ordentlicher Univ.-Prof. an der Palacký-Universität Olomouc (deutsch: Olmütz) in Mittelmähren in der Tschechischen Republik. Neben der Lehrtätigkeit erkundete er die alte Festungs-, gleichwohl moderne Kulturstadt mit ihrem habsburgischen Hintergrund, ihrer multiethnischen Einwohnerschaft und deren jüngeren Schicksalen.

Im während des 2. Weltkrieges kaum zerstörten Innenstadtbereich erfreut sich neben vielen, rustikal bis mondänen Gaststätten und Pubs das **Mährische Theater** großer Beliebtheit. Hier schwang nicht nur Gustav Mahler seit dem 10. Januar 1883 den Dirigierstab – freilich bezeichnete er selbst den Ruf der Stadt zum ‚Erster Dirigent ans Theater dieser Stadt‘ als Frondienst. Ihm sind Straßennamen gewidmet und seine Büste schaut heute alle nach ihm folgenden ‚Erste Dirigenten‘ gerne ins Gesicht.

Während der **Protektoratszeit**, also von 1939 – 1945 war das Haus anfangs zunächst für Juden, dann für alle Tschechen gesperrt zu betreten.

Auf dem ehemaligen Festungsplateau residiert heute ein Großteil der **Palacký-Universität**, wo geistes- und kulturwissenschaftliche neben starken medizinischen, sportwissenschaftlichen und pädagogischen Disziplinen dominieren.



*Abbildung 1: Olmütz, Wenzels-Dom bei Nacht
Foto: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de, 06.11.2008*

Der **Wenzels-Dom** überragt in Höhe und Glockenklang die vielen, alleamt bedeutenden Kirchen unterschiedlicher Konfessionen, von römisch-katholisch über evangelisch-lutherisch, freikirchlich, russisch- und griechisch-orthodox bis zum jüdischen Gebetshaus (Abb. 1).

Die 1895 – 1897 auf dem Platz am Theresientor (heute *Palachovo náměstí*) nach Plänen des Wiener Architekten Jakob Gärtner (1861 – 1921) errichtete **Synagoge** im orientalisch-byzantinischen Stil, wurde nach dem Einmarsch der Wehrmacht in der Nacht zum 16. März 1939 niedergebrannt [1]. Ein Rest der Synagoge ist heute noch zu sehen; Blumen stehen am ca. 3 m hohen Gemäuer. **Topografisch** liegt Olomouc zwar näher an Prag (252 km entfernt) als an Wien (ca. 270 km), gleichwohl ist die kulturelle Bindung an die österreichische Bundeshauptstadt sehr ausgeprägt. Olomouc ist die sechstgrößte Stadt der Tschechischen Republik und liegt in

der fruchtbaren **Hanna-Ebene** (*Haná*) in Mittelmähren, an einer Flussaue der Mittleren March (Střední Morava) an der Einmündung der Feistritz (Bystřice) [2].

Wenn man, wie ich es öfters tat, den Blick von der Hanna-Ebene auf den **Wenzels-Dom** (dóm sv. Václava) hoch oben lenkt, erklingen nicht nur dessen **Glocken** in einladender Weise, sondern es mischen sich die ungehörten, in der Hanna-Ebene verschluckten Schreie der Internierten im Lager Hodolein hinzu.

Schnell muss ich mich abwenden und Beethovens „Missa solemnis“ in meinem virtuellen Ohr erklingen lassen.

Beethoven wollte die Festmesse zur im März des Jahres 1820 erfolgten Inthronisation seines Klavierschülers, des Erzherzogs Rudolph zum Erzbischof von Olmütz komponieren. (Der Erzbischof musste auf die

Festmesse verzichten, da Beethoven sie erst 1823 fertigstellte; sie wurde 1824 in einem Konzertsaal in St. Petersburg uraufgeführt).



Abbildung 2: Tafel am Hauenschildhaus in Olomouc (Olmütz) zu Leopold Mozarts Aufenthalt in Olmütz 1767. Foto: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de, 14.03.2014



Abbildung 3: Olomouc (Olmütz) Festungsmauer mit Blick auf die Palacký-Universität (links) und den St. Wenzels-Dom (im Hintergrund). Foto: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de; 27.04.2014

Für die folgenden Kapitel meines Aufsatzes wäre es gut, nebst der Partitur-Botschaft „Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen“ den Schlusssatz der Messe „Agnus dei – dona nobis pacem“ mit dem schreienden Krieg und Gottes ewigen Frieden anzuhören (z.B. in [3]).

Dem sensiblen Spaziergänger rund um Olmütz (Abb. 2) und etwas außerhalb seiner Festungsmauern (Abb. 3) werden wunderschöne Klänge, Stimmen, Töne, aber auch schmerzvolle Klagen, Schreie, quälende zu-Tode-rollende Fässer ins Ohr dringen, tschechische wie deutsche ... lassen wir zuerst die schönen Klänge, Stimmen, Töne vernehmen.

Triumvirat –

das böhmisch-mährisch-schlesisch habsburgische musikalische Triumvirat

Smetana, Dvořak, und Janáček – der tschechische Dreiklang

Bedřich Smetana (Abb. 4): Gehen wir gedanklich, noch besser physisch in das Schlossareal der ostböhmischen Stadt Leitomyšl (Litomyšl), so ist sie geschichtlich und kulturell eng mit Olmütz (Olomouc) verbunden. Der Olmützer Bischof Heinrich Zdik (Jindřich Zdik) lud den Prämonstratenserorden hierher ein, um 1145 ein Kloster zu gründen. 1259 wurde Leitomyšl (Litomyšl) zur Stadt erhoben. 1344 gründete Karel IV. das Leitomyšler Bistum. Nach Zerstörungen durch die Hussiten um 1425 ließ mehr als 100 Jahre später Vratislav von Pernstein das Leitomyšler Schoss bau-



*Abbildung 4: Bedřich Smetana (*02.03.1824, Leitomyšl; †12.05.1884, Prag) auf CSSR-Briefmarke (1954); Briefmarke im Besitz des Autors (links). Grab der Bettina Smetanová, der (2.) Ehegattin des geb. Friedrich Smetana (später tschechisiert zu Bedřich Smetana) auf dem Luhačoviccer Friedhof in Ostmähren (rechts). Foto: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de, 20.07.2023*

en, das die Stadt dominiert, teils bedingt durch seine mit mehr als achttausend Sgraffittos bemalte Fassade (seit 1999 UNESCO-Weltkulturerbe), vor allem wohl durch die Geburtsstätte eines der Begründer der tschechischen Nationalmusik: Bedřich Smetana, dessen Geburtszimmer heute Museum ist. Er gilt auch als "Vater der tschechischen Musik" [4].

Antonín Dvořák wird als der "tschechische Brahms" bezeichnet (Abb. 5). In seinen Werken verband er die klassische und romantische Musik mit Elementen der Folklore und entwickelte einen eigenen temperamentvollen und volkstümlichen Stil, der ihn neben Smetana zum Hauptrepräsentanten der nationalen tschechischen Musik machte. Er besticht durch die 1873 uraufgeführte Komposition „Die Erben des Weißen Berges“ op. 30 in Prag, die zum nationalen Durchbruch als Komponist führt. Die Slawischen Tänze, die Uraufführung seiner Sinfonie Nr. 9 („Aus der Neuen Welt“) 1893 in New York und die seines Streichquartetts Nr. 12 „Das Amerikanische Quartett“ in Boston unterstützen seinen inzwischen erlangten Weltruhm. Nicht zuletzt durch Johannes Brahms, seinem engen Freund, erhält Dvořák ein österreichisches Staatsstipendium.



Abbildung 5: Antonín Dvořák (*08.09.1841, Nelahozeves; †01.05.1904, Prag); auf CSSR-Briefmarke (1954); Briefmarke im Besitz des Autors

Leoš Janáček (*03.07.1854, Hochwald (Hukvaldy) in Nordmähren; †12.08.1928, Ostrava (Mährisch-Ostrau) war wohl ein Spätzünder im tschechischen Triumvirat (Abb. 6), geboren und sozialisiert in der mährischen, durchaus zur böhmischen, andersartigen Kultur. Durch seine bis dahin unbekannte Entdeckung, menschliche Stimme, Stimmungen, sogar natürliche Klänge in Wald, Flur, Bächen und der ganzen Vogelschar in ein Notenbild zu setzen, überwand er einerseits familiäre Schicksale (früher Tod seiner Kinder, Entfremdung von seiner Gattin...), konnte andererseits zu neuen musikalischen Ufern aufbrechen, nicht zuletzt durch feminine Inspirationen, die er im Bad Luhatschowitz (heute Luhačovice) durch Bekanntschaft und innige Zuneigung zu der weitaus jüngeren Kamila Stösslová erlangte. Musikalisch steigert sich diese Zuneigung nicht nur in einer Komposition „Viola d’amore“, sondern auch in geradezu höchster Ausdrucksform dieses Instruments. 1926 entstanden seine berühmten Spätwerke „Sinfonietta“, ein Orchesterwerk, das seiner Heimatstadt Brünn



Abbildung 6: Leoš Janáček, Briefmarke der CSSR-Post 1979; im Besitz des Autors (links). Seine Büste in Bad Luhačovice. Foto: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de, 11.07.2023 [6]

1. Zás dnešní den / ~~se~~ pominul,
jak by nikdy nebyl,
a k smrti čas blíž každý z nás
o den / ~~se~~ přiblížil.

2. Budíž z toho věčná chvála
Tobě, ó Bože náš,
že o nás, lidné hříšníky,
vždy starost, péči máš.

3. Zvlášť žes nás ten minulý den
věrně opatroval
a před nepřáči všemi,
Bože, ochraňoval.

4. Poněvadž k odpočívání
nyní se strojme,
Tobě se, Bože, vespolek
všickni poručíme.

5. Ježíši s Marií matkou,
my Vám poručíme
sebe, duši, také s tělem,
se odevzdáváme.

Stará němčina
Zborový

BYNĚK BEM.
1911

První ústa na J. Janáček

žas - tu - bí den - so - mi - nul, jak by - ni - kdy - ne - byl
(rok)

a k sm - ti čas blíž ka - ždý z nás

o den (rok) se přib - lí - žil.

Stará němčina
1911

AV CR

Abbildung 7: Alte Mährische Kirchenlieder aus Znorovy (heute Vnorovy), gesungen vom Gesangschor Spinek, begleitet von der Zymbalkapelle Danaj und Martin Jakubiček an der Orgel am 14.07.2022 während des Leoš-Janáček-Festivals in Luhačovice in der Kirche Zur Hl. Familie. Foto des vom Chor revidierten Textes und der Noten aus dem Mährischen Ethnografischen Institut des Tschechischen Staatsarchives: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de; Programmheft im Besitz von Vera Olga Thiel, Stade

Gewidmet war und die „Glagolitische Messe“, die jährlich seit mehr als zwei Jahrzehnten das Leoš-Janáček-Festival im Kurort Luhačovice (Abb. 6) eröffnet [5]. Seine „Sprachmelodien“, wie Janáček seine künstlerisch verarbeiteten menschlichen, tierischen, pflanzlichen und natürlichen Stimmbilder nannte, gewinnen heute noch hohen Respekt bei Musikern und Zuhörern (Abb. 7), auch und gerade wegen des „Einfangens“ dieser Sprachmelodien durch eine damals eben erst auf den Markt gekommenen technische Innovationen, den Phonograph (Abb. 8).



Abbildung 8: Phonograph, 1877 von dem amerikanischen Erfinder Thomas Alva Edison öffentlich vorgestellt und am 19.02.1878 patentiert. Hier der Phonograph aus dem Deutschen Museum [7]

Haydn, Mozart und Beethoven – der deutsche Dreiklang

Die „Wiener Klassik“ dauerte etwa von 1750 bis 1850 – und beschreibt eine Zeit, in der Musiker sich von den Traditionen des Barockzeitalters emanzipierten und neue Modelle entwickelten. Für die Musik bedeutete das einen Fokuswechsel von der Vokal- zur Instrumentalmusik: Während bis zur Klassik vor allem Kirchenmusik und Oper als bedeutsam galten, so verschob sich das Augenmerk nun auf Symphonie, Quartett und Klaviersonate. Dafür verantwortlich zeichneten in Wien allen voran das Triumvirat Mozart, Haydn und Beethoven.

Die gemeinsamen Lebensdaten von Haydn, Mozart und Beethoven umfassen fast ein Jahrhundert und reichen vom Barock bis in die Romantik: Haydn wurde 1732 geboren, Beethoven starb 1827 [8] (Abb. 9, Abb. 10).



Abbildung 9: Joseph-Haydn-Briefmarke, CSSR-Post 1959 (links). Ludwig van Beethoven, Porträt auf Tschechoslowakischer Briefmarke, 1952 (rechts). Briefmarken im Besitz des Autors

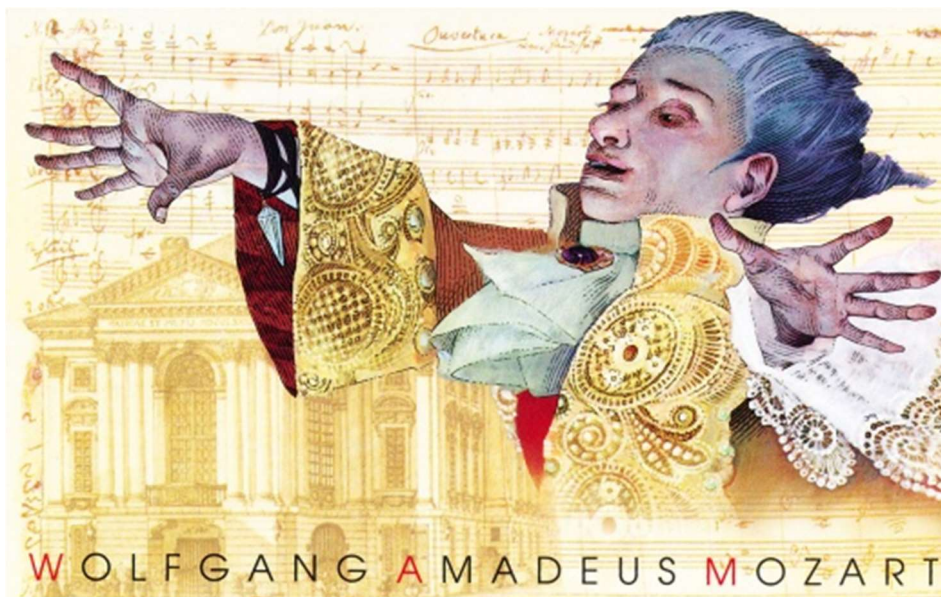


Abbildung 10: Auszug aus dem Markenheftchen mit der Freimarke W.A.MOZART der Tschechischen Post [9]

Als „Klassiker“ werden Haydn, Mozart und Beethoven auch deswegen bezeichnet, weil viele ihrer Werke von ihren Uraufführungen bis in die Gegenwart kontinuierlich gespielt worden sind – diese Kontinuität bestand für sehr wenige Komponisten vor dem 18. Jahrhundert [8].

Fazit

Zwei Triumvirate, zwei mal drei herausragende musikalische Persönlichkeiten, sechsmal unendlich viel Geist, Spirit, Reichtum, ein Fundament für eine – zumindest – mitteleuropäische Kulturdomäne! Sie ist nichts weniger als multiethnisches, freundliches, ja oftmals freundschaftliches Zusammenleben, fruchtbarer familiärer, sprachlicher, sozialer Austausch (auch zwischen den damals geltenden Schichten und Klassen), lebensbejahende Botschaft!

Ihre – auch in ihrer Musik und ihrer persönlichen Musikgeschichte der Protagonisten – zu bewältigenden Schicksale fielen nicht in eine Spirale von Gewalt und gewaltvollen Kampf, sondern in eine – auch unter Schmerzen – ausgetragene – Harmonie in Diskrepanz, die dem **Krieg und der Gewalt ein deutliches NEIN entgegengesetzt** und mitgestaltend war am Ausgleich der Ethnien in der damaligen Donaumonarchie.

„Alle Volksstämme des Reiches sind gleichberechtigt“
(also nicht Mehrheitsprinzip vs. Minderheitsprinzip).

In der Habsburger Monarchie gab es keine Mehrheit und keine Minderheit. Egal, wie groß oder klein eine Nationalität oder Sprachgruppe war, sie hatten die gleiche Würde und die gleichen Rechte. So jedenfalls die von Kaiser Franz Josef, der als 18-jähriger in Olmütz in Mähren den Thron bestiegen hatte, die von ihm und später bis zum Ende der Monarchie initiierten Verfassungen. „Der Satz wurde sogar konkretisiert: Alle Volksstämme haben ein Recht auf eigene Sprache, einschließlich Amtssprache, ein Recht auf eigenes Schulwesen und freie kulturelle Entfaltung. Das hat zwar in der Praxis nicht immer funktioniert, es hat auch geknirscht, aber dieser Grundsatz muß heute wieder zum Leitmotiv der Europapolitik der Europäischen Union und aller ihrer Mitgliedsstaaten werden.“ [10].

Nächstes Jahr wird das beste aller Volksgruppen- und Minderheitenrechte, **der Mährische Ausgleich von 1905**, 120 Jahre alt. Er wird (hoffentlich) genügend gewürdigt werden [11].

Möge der Heilige Pfingstgeist Europa durchziehen und nicht der Ungeist der Nationalismen, der mit italienischem Faschismus, deutschem Nationalsozialismus, sowjetischem Kommunismus so unermesslich viel Leid unter die Menschheit brachte!

Tragödie

Der Tragödie Anfang war nicht im Mai 1945; sie begann früher mit den antimenschlichen, anti-christlichen, anti-europäischen Nationalismen. Gleichwohl, sie entwickelte sich wie ein dämonischer Orkus ins Unermessliche.

Geradezu kafkaesk muss es erscheinen, dass nur zehn Jahre nach dem Tod des jüngs-

ten Komponisten der zwei Triumvirate, Leoš Janáček, im Jahre 1928, Gewalt und Terror durch die Böhmisches Länder ziehen – nicht voraussehbar, wirklich nicht?

Nach Nawratil [12] habe die tschechoslowakische Regierung ab Kriegsende 1945 ein **über das ganze Land verteiltes Lagersystem** aufgebaut, in dem ein großer Teil der seit 800 Jahren ansässigen deutschen Bevölkerung hauptsächlich aus ethnischen Gründen eingesperrt wurde (Abb. 11).



Internierungslager in der Czechoslowakei

Abbildung 11: Übersicht über die von der Tschechoslowakischen Regierung im Mai 1945 errichteten Koncentrační Tabor (Konzentrationslager) [13, 14]

Das Lagersystem

„In der Tschechoslowakei bestanden 1215 Internierungslager, 846 Arbeits- und Straflager sowie 215 Gefängnisse, in denen 350.000 Deutsche festgehalten wurden.“ [12, 15].

Der Terror und die Umstände in den tschechischen Lagern in den Böhmisches Ländern forderten von Kriegsende (Mai 1945) bis 1946 insgesamt 24.000 bis 40.000 Todesopfer [16, 17].

Es sei das Verdienst der Politik des damaligen deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer, dass vor dem Inkrafttreten der Pariser Verträge (05. Mai 1955) der Kreml die Prager Regierung angewiesen habe, die Internierten vor der nach dem 05. Mai zu erwartenden Moskauer-Reise Adenauers freizulassen. Die Entlassung erfolgte im Sommer 1955. Die Internierung deutscher Zwangsarbeiter in der Tschechoslowakei endete hiermit [18].

Im ersten Jahr nach Kriegsende „wurden diese Lager des Schreckens ebenso unbefangenen wie zutreffend Konzentrationslager genannt (tschech.: Koncentrační Tabor).“ „Mit Rücksicht auf die Weltöffentlichkeit sprach man später (etwa ab Mitte 1946) von Internierungslagern, schließlich von Sammellagern. Das Etikett wechselte, die Zustände blieben“ [12, 19].

Die Lagerbedingungen

„In allen Lagern herrschten: Hunger, physische Gewalt gegen Deutsche aller Altersstufen, auch gegen Säuglinge, Kinder und Greise, völlig unzureichende hygienische Verhältnisse, mangelnde medizinische Versorgung, hohe Sterblichkeit, Zwangsarbeit“ [18] und Folter.

„Die Methoden reichten vom simplen Totprügeln bis zur chinesischen Methode... (deren Beschreibung der Grausamkeit halber hier weggelassen wird) [12, S 59-60]. Im amerikanisch besetzten West-Sudetenland zeigte sich unter dem Eindruck der Übergriffe an deutschen Frauen und Kindern seitens der tschechischen Bevölkerung die US-Army besorgt über zunehmend antitschechische Einstellungen unter ihren Soldaten. Sie nahmen die Deutschen vor den tschechischen Gewalttätern in Schutz [12].

Um **Vertreibungsverbrechen** zu verfolgen, waren die Alliierten Gerichte auch nach dem Potsdamer Protokoll, moralisch und rechtlich legitimiert. „Zumindest in einzelnen Fällen taten sie dies auch, etwa im Prozeß gegen den stellvertretenden Leiter des berüchtigten Internierungslagers Budweis im Sudetenland, Vaclav Hrneck. Dieser wurde 1952 von ehemaligen Lagerinsassen erkannt, am Münchner Hauptbahnhof verhaftet und von einem amerikanischen Gericht der Alliierten Hohen Kommission zu acht Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Eine systematische Verfolgung von Vertreibungsverbrechen musste aber, selbst wenn der politische Wille hierzu vorhanden gewesen wäre, schon am Eisernen Vorhang scheitern, hinter dem das Gros der Täter während des Kalten Krieges unbehelligt lebte“ [20, S 174].

Die Baracken seien typische Lager-Baracken mit Drei-Stock-Betten, ohne primitivste Annehmlichkeiten und mit den schrecklichsten sanitären Einrichtungen. ... Das wöchentliche Menue des Lagers: Frühstück und Abendessen, schwarzer Kaffee und Brot, Mittagessen, Gemüsesuppe...Die täglichen Rationen von weniger als 750 Kalorien lagen unter denen im nationalsozialistischen Konzentrationslager Bergen-Belsen, schrieben die britischen Unterhausabgeordneten im ‚Manchester Guardian‘ vom 10. Oktober 1945. ... Viele sudetendeutsche Sozialdemokraten, die wegen ihrer antinazistischen Gesinnung in KZs gebracht worden waren, seien jetzt in tschechische Arbeitslager eingewiesen, aus dem einzigen Grund, weil sie Deutsche waren. Juden waren den Deutschen gleichgesetzt [21].

Das bestätigt der Prager Jude Hans G. Adler, ein von den Nationalsozialisten im **KZ Theresienstadt** Internierter in seinem Buch "Theresienstadt 1941 – 1945" [22]. Die tschechoslowakische Nachkriegsregierung übernahm das nationalsozialistische KZ ohne Unterbrechung und führte es mit der Bezeichnung Koncentračni Tabor (KT) Terezín unter Kommandant Alois Průša weiter. Man hatte bloß das Wort "Jude" mit "Němec" (Deutscher) ersetzt. Dem mutigen tschechischen Menschenfreund Přemysl Pitter gelang es, viele Kinder zu retten [22, 23]. Aus einem Bericht zum KZ Neurolau, Weihnachten 1945, sind ähnliche grausame Bedingungen bekannt [24].

Als der **tschechische Premier Miloš Zeman** am 19. Mai 2002 eine Gedenkfeier für tschechische NS-Opfer in Terezín (Theresienstadt) besuchte, soll er behauptet haben, dass Tschechen und Slowaken nie Deutsche in Konzentrationslager gesperrt hätten [18]. Er wusste es besser, wir wissen es in Europa besser; wir können und wollen nicht dulden, dass sich je wieder eine tschechische Regierung mit dieser Impertinenz

und Geschichtsfälschung aus dem Wertekanon der Europäischen Gemeinschaft hinausstehen will. Die Hoffnung ist groß und jetzt auch greifbar! Zeitenwenden bahnen sich an [25]!

Elf Jahre später weilte der Autor in **Olomouc**, gerade in den Tagen **der Stichwahl zur Präsidentschaft in Tschechien am 26.01.2013**:

„Es setzte sich der Ministerpräsident Milos Zeman (68) mit 54,8% gegen den amtierenden Außenminister Karel Schwarzenberg (75) mit 45,19% der Stimmen durch. Der Endspurt des Wahlkampfes war durch einen heftigen Streit über die Vertreibung der Sudetendeutschen und die umstrittenen Beneschdekrete gekennzeichnet. Schwarzenberg hatte die Vertreibung als grobe Verletzung der Menschenrechte verurteilt. Zeman warf ihm daraufhin vor, wie ein Sudetendeutscher zu sprechen und nicht wie ein Präsident Tschechiens.“ [26, 27].

Mit bewundernswertem Mut und beeindruckender Konsequenz hat damals Schwarzenberg die Vertreibung als elementare Menschenrechtsverletzung und den verheerenden Kollektivschuldgedanken verurteilt. Er wagte es anzuklagen, dass eine Benesch-Regierung heute wahrscheinlich vor dem Gerichtshof in Den Haag landen würde.

Die Zeit ist seitdem fortgeschritten

Mit dem neuen Präsidenten der Republik Petr Pavel ist ein Europäer und NATO-Militärstabschef, parteienunabhängig, am 09.03.2023 (mit einer Amtszeit für fünf Jahre und der Möglichkeit einer einmaligen Wiederwahl) gewählt worden. Mit dem

Regierungschef, dem Ministerpräsident Petr Fiala (seit 17.12.2021, ODS – Demokratische Bürgerpartei) ist ein weiterer Pro-Europäer ein Garant für den Dialog zwischen Tschechen und (Sudeten-) Deutschen auf höchster Ebene (Abb. 12). Die Dokumentation des 74. Sudetendeutschen Tages 2024 zu Pfingsten in Augsburg zeigt es. Der amtierende tschechische Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, Tomáš Kafka, überbrachte nicht nur Grüße des Präsidenten Petr Pavel, sondern auch kluge Botschaften: „Es ist gut, dass auch die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen ihre Zeitenwende, diesmal nur positiv besetzt, erfahren dürfen.“ [10, S. 6].



Abbildung 12: „Mír – Nejvyšší lidská hodnota“ („Frieden – Der höchste menschliche Wert“); Briefmarke der Tschechischen Post, Ausgabe 09.05.2023

Nur der Mut zur Wahrheit kann Versöhnung vorbereiten!
Das Koncentračni Tabor (KT) Olomouc-Nové Hodolani/Olmütz-Neu-Hodolein

Die Lagerärztin, die 1949 ihre Erinnerungen an Pater E.J. Reichenberger und/oder Pfr. Hruschka (Zuordnung noch nicht abschließend geklärt zum Zeitpunkt der Fachkonferenz in Berlin am 15.03.2023, Abb. 12) zur maschinenschriftlichen Dokumentation gab, verfasste keinen chronologischen Bericht, sondern wirft die „Schatten“ ihrer Erinnerung an die unzähligen Opfer in ein 9-Opfer-Martyrium [28].



Abbildung 12: Titelblatt der Fachkonferenz der Stiftung Flucht-Vertreibung-Versöhnung am 15.03.2023 in Berlin zum aufgefundenen Bericht der Lagerärztin des Koncentračni Tabor/Internierungslager Olomouc-Nové Hodolani/Olmütz-Neu-Hodolein [13].

Pater E.J. Reichenberger ermahnt nicht zuletzt die US-Regierung (er wurde 1938 US-Staatsbürger), die Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess-Kriterien auf die Verbrecher in den Vertreiberstaaten anzuwenden, nicht um Rache zu üben, sondern über die Brücke der Wahrheit zur Liebe zu gelangen. Die Zeit für eine gerechte, sittliche, menschliche und wirtschaftliche **Lösung des Heimatvertriebenenproblems laufe an!** [29-31].

Neun Opfer-Martyrien. Hier zwei:

„An zwei aufeinanderfolgenden Tagen wurden die 68 alten Leute des Altersheimes Olmütz, die geschlossen nach dem 8. Mai 1945 auf Leiterwagen in das Lager gebracht worden waren, in der Nacht von den 17- bis 19-jährigen Wachmannschaften einfach zusammengeschossen, weil sie ‚alt und unnützlich‘ waren. Ich habe heute noch das Wimmern der letzten 13 Weiblein im Ohr / die älteste war 92 Jahr alt und blind / als man sie roh und unter den Schimpfworten ‚deutsche Säue, germanische Huren‘ aus der Baracke zur Exekution zerrte.“ [13].

„Magistratsdirektor Dr. G. wurde, nachdem man ihn blutig geschlagen hatte, getötet, indem man ihm einen Schlauch in den Rectum einführte und ihm solange kaltes Wasser unter Druck in den Darm einströmen ließ, und dabei johlten und grölten, und nicht

abließen, bis er tot war und der letzte dieser Folterknechte ihm mit dem Stiefel ins Gesicht trat, um ihm die Augen zuzudrücken, wie er zynisch sagte ...“ [13].

Olmützer Tagblatt der letzten Stunden

Freilich entschuldigt kein Verbrechen das andere. Gleichwohl war die Einwohnerschaft der mährischen Stadt Olmütz erfüllt von Siegesmeldungen in der Abwehrschlacht, von Durchhalteparolen und von Endsiegeparolen, Deportation der Juden war bekannt. Rechtlosigkeit war Tagesordnung – wer konnte ihr Perpetuum verhindern? (Abb. 13).



Abbildung 13: Mährisches Tagblatt 66(1945)90 vom 15.04.1945 – vermutlich letzte Ausgabe dieser Zeitung. Digitalisat im Besitz von Guenter.H.Hertel_IBH@web.de

Die Ambivalenz von Recht, Gerechtigkeit, historischer Erkenntnis und Wissen für die Zukunft

Dr. Erika Frömmel: „Nicht schließen möchte ich ihn (ihren Bericht), ohne still der aufrechten, anständigen Tschechen zu gedenken, deren Namensnennung einer anderen Zeit vorbehalten werden muß, die halfen und Böses zu verhindern suchten, die gute Patrioten waren und Menschen geblieben sind. Ich habe nie gehasst und trotz meiner furchtbaren Erlebnisse hasse ich auch heute nicht. Auch soll mit diesem Bericht kein Samen zu neuem Hass gelegt werden; das wäre gegen meine Absicht. Mitten im Nichts war ich erfüllt von einem neuen Anfang, von der Kraft zum Guten, vom Glauben an die Wiedergeburt des Schönen und von der Hoffnung auf Freiheit“ [13]. Ihren Bericht beschließt sie mit Goethe: „Nur der gewinnt die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erwerben muss.“ (Abb. 14).

„Für wirklich **flagrante und schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen** kann es meines Erachtens überhaupt keine Amnestie geben. Wir können nicht die Idee der Menschenrechte zur Grundlage unseres gesamten Staatswesens machen und gleichzeitig Personen, die sie mit Füßen getreten haben, strafflos ausgehen lassen. Das entwertet die ganze Idee der Menschenrechte. Denn wer Menschenrechte – ich wiederhole es bewußt – flagrant und schwerwiegend verletzt, der muß wissen, daß er ein Risiko läuft – für alle Zukunft ...

... Die **Erinnerung an Unrecht bleibt überdies auch über den Zeitpunkt hinaus nötig, zu dem Schuld noch eine Rolle spielt.** Denn die Erinnerung soll uns ja helfen, Wiederholungen zu vermeiden. Dieser Grundsatz gilt für das SED-Regime genauso wie für die NS-Diktatur.“ [32].

Gott möge uns die Weisheit schenken, Recht und Gerechtigkeit in Liebe zu gestalten.

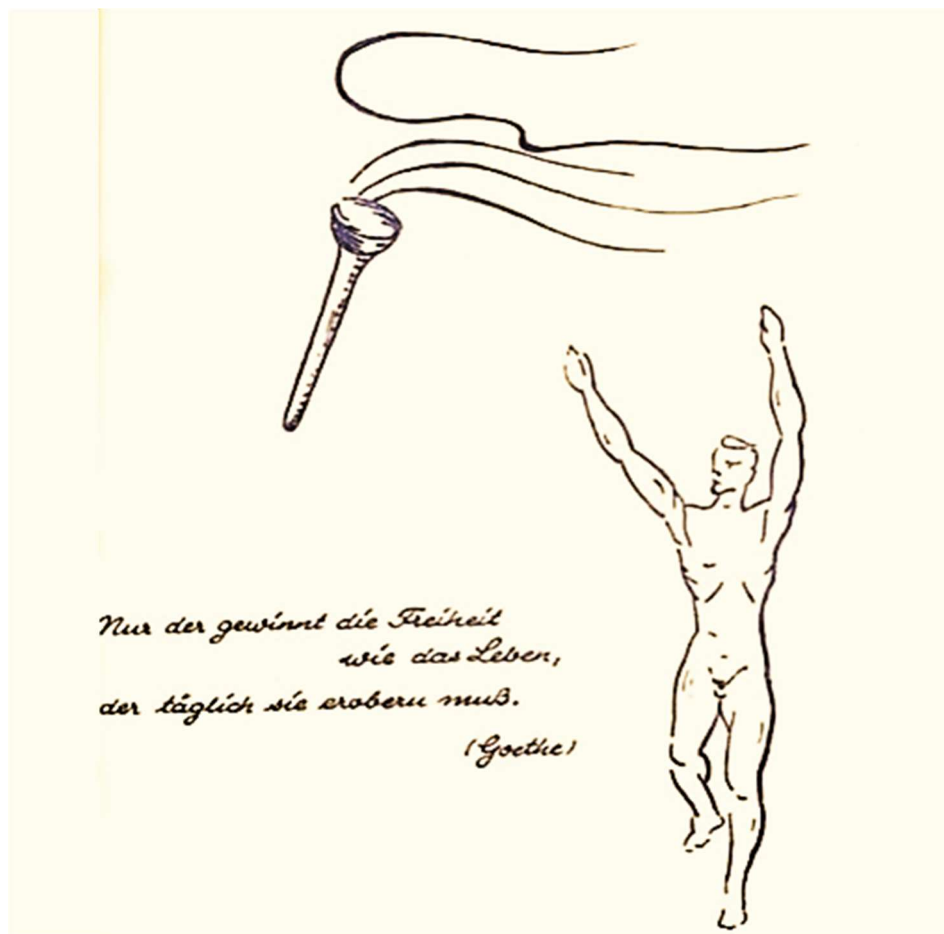


Abbildung 14: „Nur der gewinnt die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erwerben muss.“
(J.W. Goethe) [13]

*Wiederholung (un)möglich?**Wenn der Frieden den Vernichtungskrieg mit anderen Mitteln fortsetzt*

Schweifen wir geografisch und zeitlich in die Ardennen, hier vor allem zu den Resten des Westwalls von 1938 und 1939 sowie 1944/45. Riesige, bis 1,60m hohe Panzersperren sollten 30t-, später 50t-schwere Panzer vom hypothetischen Angriff auf das Deutsche Reich auf- bzw. abhalten. Ihre Reste übermalte der Kölner Philosoph und Künstler Dr. Ralf Peters mit Zitaten aus Kants „Zum Ewigen Frieden“ [33], u.a. mit dem ersten Präliminarartikel „Es soll kein Friedensschluß für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Kriege gemacht worden.“ [34] (Abb. 15).



Abbildung 15: „Zum Ewigen Frieden“ auf Sägezähnen – Westwall. Foto: Dr. Ralf Peters, Zeitpunkt nicht mehr feststellbar, aber wohl früh nach der Malaktion [35]

„Für Kant ist Frieden kein natürlicher Zustand zwischen Menschen, er muss deshalb gestiftet und abgesichert werden. Die Gewährung des Friedens erklärt Kant zur Sache der Politik, die andere Interessen dabei der kosmopolitischen Idee eines allgemeingültigen Rechtssystems unterzuordnen habe“ [36-38].

Von Immanuel Kant über Julius Rupp und Käthe Kollwitz
zur Europäischen Friedensordnung

„Wer nach der Wahrheit, die er bekennt, nicht lebt,
ist der gefährlichste Feind der Wahrheit selbst“
(Julius Rupp)

Kants Gedanken erschließen sich für Käthe Kollwitz durch ihren Großvater Julius Rupp, der fünf Jahre nach Kants Tod in Königsberg geboren wurde und Kants Philosophie in seinem ganzen Leben zu praktizieren gewillt war.

So schreibt Julius Rupp (Abb. 16):
...Wird das deutsche Volk der Freiheit wert, erstarkt es wieder in seinem Innern durch die Achtung des Rechts, ... erhebt es sich wieder zu einem Gesamtstreben und Gesamtbewusstsein, zu politischer Einheit; so macht seine Lage es zum gefährlichsten Gegner des europäischen Völkerfriedens oder zu einem unüberwindlichen Verteidiger desselben.

Julius Rupp habe in seinem im Jahre 1850 erschienenen Aufsatz ‚Deutschland und der Völkerfriede‘ eine genaue Analyse der damaligen Lage und der Zukunft Deutschlands in Europa vorgezeichnet, dass man Rupp geradezu als Hellseher bezeichnen kann, so G. Horst [39].

Mitten zwischen den slawischen Nationen im Osten und den romanischen im Westen, im Herzen Europas ist das deutsche Volk, wenn es sich von seinem Patriotismus

befreit hat und deshalb über niemanden herrschen will, der natürliche Schiedsrichter und Vermittler in allen Streitigkeiten des Ehrgeizes und der Eroberungssucht. Andern Völkern hat das Schicksal andere Aufgaben gestellt; dem deutschen Volke ist die des Friedensstifters geworden.“ [39].



Abbildung 16: Julius-Rupp-Denkmal am Königsberger Dom in Kaliningrad. Foto: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de. 02.01.2013

Wir wissen, dass es im 20. Jahrhundert leider ganz anders gekommen ist.

*Charta der Heimatvertriebenen –
ein frühes friedensförderliches Bekenntnis zu Europa*

Unter den furchtbaren Bedingungen, die das Schicksal von etwa 12 Millionen deutschen Vertriebenen begleiteten und die mit dem Koncentračni Tabor/Internierungslager Olomouc-Nové Hodolani/Olmütz-Neu-Hodolein nur die höllische Spitze des satanischen Eisbergs waren, rufen die Vertriebenen am 05. August 1950 sich selbst, ihre organisatorischen Sprecher, die deutsche und internationale Politik und all die kriegsbeteiligten Völker auf (trotz des Wissens, dass Vertreibung völkerrechtlich, auch 1945, Völkermord war) [40].

- Zu Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen,
- Zum Mit-Handeln im Sinne ihrer christlichen Pflichten,
- Zum Anerkennen, dass Vertreibung aus der Heimat ein Weltproblem sei, dessen Lösung nur mit höchster sittlicher Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung möglich sei,
- Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden werde,
- Zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht werde [41, 42] (Abb. 17).

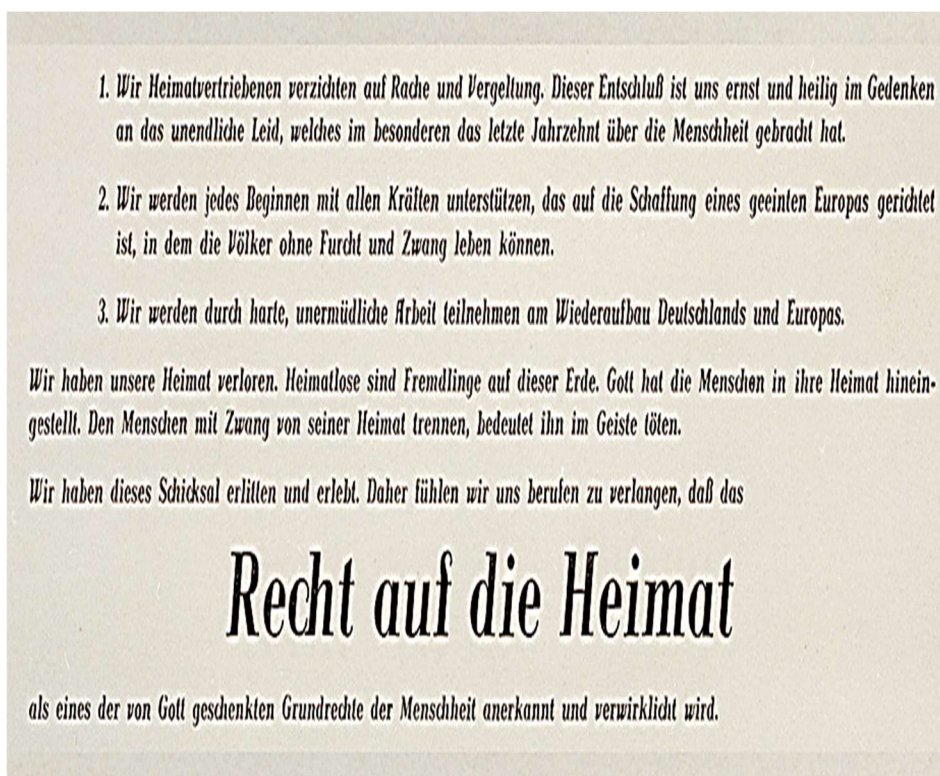


Abbildung 17: Charta der deutschen Heimatvertriebenen [41]

Charta der deutschen Heimatvertriebenen:

1. *Wir Heimatvertriebenen **verzichten auf Rache und Vergeltung**. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.*
2. *Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die **Schaffung eines geeinten Europas** gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.*
3. *Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am **Wiederaufbau Deutschlands und Europas**. [41, Hervorhungen vom Autor].*

... um zu helfen, dass die Prognose „Ein jeder Krieg wird mit einem neuen beantwortet“ (Käthe Kollwitz, 1944) endlich durchbrochen wird (Abb. 18)!



Abbildung 18: „Jeder Krieg wird mit einem neuen Krieg beantwortet“ (Käthe Kollwitz, 1944), Grafik Jochen Stanowski; Plakat-Ansichtskarte des Käthe-Kollwitz-Hauses Moritzburg bei Dresden; bearbeitet durch Guenter.H.Hertel_IBH@web.de. 02.01.2013

Jahreslosung 2024 und Versöhnung

- Die Vertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung; ihre Intention ist ein geeintes Europa, in dem seine Völker ohne Furcht und Zwang leben können; sie handeln im Sinne ihrer christlichen Pflichten.
- Das christliche Handeln wird in diesem Jahre 2024 unter eine besonders herausfordernde Jahreslosung gestellt, die der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth im Jahre 54 n.Chr. schrieb.
- Die Stadt war 44 vor Christus durch Julius Cäsar als Kolonie wiedergegründet worden und eine florierende Handels- und Hafenstadt, in der Heiden- ebenso wie Judenchristen, viele arme, gleichwohl auch einige sehr reiche Menschen, lebten und selbstverständlich ihre Probleme hatten.
- Paulus ermahnte alle Schichten, für die Behandlung aller Konflikte immer und stets die Liebe als Lebenshaltung zu verstehen, zu entwickeln, zu praktizieren und zu reflektieren: **Ein Lebensprinzip!**
- Sein Plädoyer, das in allen Übersetzungen aus dem Griechischen "πάντα ὑμῶν ἐν ἀγάπῃ γινέσθω" ganz ähnlich lautet: „**Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe**“.
- Wer es mitsingen will, stimme ein:

Jahreslosung 2024
Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe
1. Korinther 16,14

Eröffnung Musik: D. Buxtehude/ A. Klose

The musical score is written in G major and 3/8 time. It features two flute parts (Altfloete I and II), a soprano (S), an alto (A), and a bass (B). The main melody is in the soprano part, with lyrics: "Al-les, was ihr tut, al-les, was ihr tut, ge-sche - he in Lie - be!". The accompaniment includes chords: G, Bm7/D, Em, Em, G/B, C, G/B, Am, D, G, D4-3, G. Below the main score is a canon section for the soprano part, consisting of three entries. The first entry starts with a G chord and the lyrics "Al - les, al - les, was ihr tut, al - les,". The second entry starts with a G chord and the lyrics "al - les, was ihr tut, ge - sche - he in Lie - be!". The third entry starts with a C chord and the lyrics "al - les, was ihr tut, ge - sche - he in Lie - be!".

Abbildung 19: Jahreslosung 2024 „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“, Melodie Dietrich Buxtehude; Satz Andrea Klose (Wilsdruff, 2023), zuletzt im „Sommer-Chorkonzert mit ernsten und heiteren Liedern“ in Grumbach bei Dresden am 26. Mai 2024 unter Leitung von Andrea Klose aufgeführt.

- Ist es nicht bezeichnend, dass die Jahreslosungen vom württembergisch-evangelischen Pfarrer und Liederdichter Otto Riethmüller (1889 – 1939) [43], der zur in Opposition gegen das NS-Regime stehenden Bekennenden Kirche gehörte, im Jahre 1934 initiiert wurden?

Versöhnung über Wahrheit und Liebe möge bald gelingen!

*Lebensdaten Dr. med. Erika Frömmel,
geb. Kuttin, verheiratete Bergenthun [13]*

Dr. med. Erika Frömmel, geboren am 20. Mai 1915 als Erika Kuttin in Aussig an der Elbe (1918 – 1938 Usti nad labem); Heirat mit Dr. med. Wilfried Frömel am 27. Juli 1940 in Aussig an der Elbe; Heirat mit Dr. phil. Wilhelm Bergenthun am 08. April 1950; gestorben am 12. September 1995 in Erlenbach am Main /Bayern als Dr. Erika Bergenthun.

- Studium der Medizin vermutlich in Prag, Karls-Universität, 193x bis 194y.
- Mitglied der Sektion Sudeten des Deutschen Alpenvereins e.V. seit 1933.
- Ärztin im Gerhard-Wagner-Krankenhaus in Aussig (mindestens ab 1940).
- Ärztin an Landeskrankenanstalt, Bäckerstraße 53, Brünn (mindestens ab 1943), wohnhaft in Brünn, Talgasse 67.
- Versetzung – gegen Widerspruch – nach Olmütz am 21. November 1944 in die dortigen Landesanstalten, Neugasse 6.
- Deportation in das Koncentračni Tabor/Internierungslager Olomouc-Nové Hodo-lani/Olmütz-Neu-Hodolein am 17. November 1945; dort Lagerärztin.
- Vertreibung nach Deutschland (britische Besatzungszone) am 17. Oktober 1946; Einbürgerung in Obernburg am Main/Bayern.
- Ärztin im Ordenskrankenhaus Obernburg am Main/Bayern ab 1952 [44].
- Seit 1957 Mitglied des Gesamtdeutschen Blocks (GDB)/Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE). Stadtratsmitglied in Obernburg am Main/ Bayern 1972 – 1978 [45]

Eltern:

Vater Franz Kuttin war in Aussig an der Elbe Lehrer und Schuldirektor, geb. 27. November 1882.

Mutter Anna Kuttin, geb. Müller am 19. März 1885; beide verheiratet am 17. August 1908.

Großeltern:

Großvater (väterlicherseits): Johann Kuttin, geb. am 08. Mai 1859, Hutmacher.

Großmutter (väterlicherseits): Türke (??), Elisabeth, geb. am 05. Oktober 1858.

Großvater (mütterlicherseits): Müller, Josef, geb. am 27. November 1857, Maurer.

Großmutter (mütterlicherseits): Stolle, Theresia, geb. am 25. April 1854.

Am Grab der Dr. Erika Bergenthun steht:

„Vom ersten Kuß bis in den Tod sich nur von Liebe sagen“ (Abb. 20).



Abbildung 20: Grab der Dr. med. Erika Bergenthun, geb. Kuttin, verheiratete Frömmel und Bergenthun in Obernburg am Main in Bayern [13, 46]

Erika Frömmel beschließt ihre Memoiren zum Koncentračni Tabor (KT) Olomouc-Nové Hodolani/Olmütz-Neu-Hodolein mit:

„Jenseits des Stacheldrahtes wurden glückliche, strahlende Menschen, die der Rausch eines jungen, neuen Vaterlandes umfassen hielt, Menschen, die mir langsam fremd wurden und denen ich plötzlich verhasst war. Vor mir lag eine abgeschlossene, kleine Welt voll Kummer und Trauer. Hier siechten Menschen dahin, der Freiheit beraubt, denen ein Leben eingestürzt war, die ein Vaterland verloren hatten, die nicht einmal mehr Heimat besaßen, und zu denen auch ich gehörte, wie Kinder einer Mutter nah sind.“ [13].

Epilog

Mit Beethovens „Missa Solemnis“ (Abb. 21), gedacht zur Aufführung im Olmützer St. Wenzels-Dom, begann mein Bericht. Er endet mit dem alt-katholischen Friedens-Gebet "Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis; Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis; Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, **dona nobis pacem.**"

("Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser; Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser; Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünde der Welt, gib uns Deinen Frieden") [47].

Lasst uns ein- und mitstimmen in die vieltausend Chorstimmen in der Welt der Menschen guten Willens...



Abbildung 21: 1966 *Missa Solemnis*, Eterna 8 20 558-559, Schallplatten-Cover; Aufführung mit Herbert von Karajan (im Besitz des Autors) [3]

Danksagung

Dank gehört dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin für die mir exklusiv zur Verfügung gestellten Dokumente der Dr.-Erika-Frömmel-Memoiren, hier insbesondere Archivar Jörg Schlösser. In besonderer Weise danke ich der Input-Geberin Vera Olga Thiel, Stade, und für die lektorierende Arbeit Angela Buchwald, Dipl.-Lehrerin und Facharchivarin im Universitätsarchiv der Technischen Universität Dresden.

Referenzen

- [1] Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Uni-Oldenburg: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/orte/olmuetzolomouc>. Accessed 19.05.2024

- [2] Fraunberger R. Eine Stadt strebt nach oben. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 23.08.2023
- [3] Missa Solemnis. Hörbeispiel: <https://www.beethoven.de/de/work/view/4890449437261824/Messe+in+D-Dur+f%C3%BCr+vier+Solostimmen%2C+Chor%2C+Orchester+und+Orgel+op.+123+%28Missa+solemnis%29?fromArchive=5376194534965248>. Accessed 15.05.2024
- [4] Friedrich M. Bedřich Smetana zum 200. Geburtstag – Wegbereiter tschechischer Musikkultur. <https://www.br-klassik.de/aktuell/news-kritik/bedrich-smetana-200-geburtstag-portrait100.html>. Accessed 24.05.2024
- [5] Janáček L. Biografie und Noten. <https://www.leosjanacek.eu/de/leben/>; http://www.klassik-heute.de/4daction/www_komponist?id=43895&bio; <https://www.jpc.de/s/leos+janacek>. Accessed 24.05.2024
- [6] Janáček L. Glagolitische Messe und Sinfonietta. <https://www.jpc.de/jpcng/classic/detail/-/art/glagolitic-mass-sinfonietta/hnum/10876436>. Accessed 24.05.2024
- [7] Deutsches Museum, Phonograph. <https://digital.deutsches-museum.de/item/73951T1/>. Accessed 28.05.2024
- [8] Was Mozart, Haydn und Beethoven verbindet. *Kurier*: <https://kurier.at/cm/was-mozart-haydn-und-beethoven-verbindet/400759827>. Accessed 13.07.2024
- [9] W. A. Mozart – E – známkový sešitek. Infofila: <https://www.infofila.cz/w-a-mozart-e-znamkovy-sesitek-r-2-c-4095>. Accessed 13.07.2024
- [10] Posselt B. Dieser Nationalismus droht wieder, dieses Europa zu zerstören. Festrede des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe während des 74. Sudetendeutschen Tags in Augsburg, Pfingsten 2024. *Sudetendeutsche Zeitung* 2024;76(21):2-3. <https://www.sudeten.de/api/assets/dd19a3b4-8abf-4542-beab-45b284adb01f>. Accessed 2024.07.14
- [11] Glassl H. Nationale Autonomie im Vielvölkerstaat – Der Mährische Ausgleich. Schriftenreihe der Sudetendeutschen Stiftung; Heft 1, 1977
- [12] Nawratil H. Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948: Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit. Ed. 15, Universitas in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München, 2013
- [13] Fachkonferenz der Stiftung Flucht-Vertreibung-Versöhnung (SFVV) am 15.03.2023 in Berlin zum aufgefundenen Bericht der Lagerärztin des Koncentrační Tabor/Internierungslager Olomouc-Nové Hodolani/Olmütz-Neu-Hodolein
- [14] Paleczek R. Internierung und Zwangsarbeit der Sudetendeutschen 1945/46. Auch 75 Jahre danach ein wenig beachtetes Kapitel der (sudeten-)deutsch-tschechischen Geschichte. Quellen und Studien zur Geschichte und Kultur der Sudetendeutschen, Band 9, München 2020
- [15] von Arburg A. Vertreibung, Zwangsaussiedlung und Deportation der tschechoslowakischen Deutschen (1945 – 1948). Karls-Universität Prag. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/library/netzquelle/zwangsmigration/33vertcz.html>. Accessed 19.07.2024
- [16] Staněk T. Perzekuce 1945 (Deutschenverfolgung in der ČSR), Prag, 1996 – Tábor v českých zemích 1945 – 1948 (tschechische Lager in den Böhmisches Ländern), Opava (Troppau) 1996. In deutsch erschienen: "Verfolgung 1945: Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse). Übertragung ins Deutsche von Otfried ... Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) Taschenbuch – 1. Januar 2002", Brill Österreich Ges.m.b.H. 2002, ISBN-13: 978-3205990659. (der Übersetzer ist vermutlich Otfried Pustejovsky, *22. März 1934 in Ostrava; siehe auch [17a])
- [17] Staněk T. Tábor v českých zemích 1945 – 1948, Šenov u Ostravy 1996. (In [15] charakterisiert als Monographie zum Lagerwesen in den böhmischen Ländern, ausgestattet mit vielen statistischen Angaben. Sensibilisiert für regimeübergreifende Kontinuitäten. Deutsche Übersetzung in Bearbeitung). Accessed 19.07.2024
- [17a] Zum 90. Geburtstag von Dr. Otfried Pustejovsky. <https://www.ackermann-gemeinde.de/aktuelle-meldungen/einzelansicht/zum-90-geburtstag-von-dr-otfrid-pustejovsky>. Accessed 06.08.2024
- [18] Bergler E. Das tschechoslowakische Lagersystem ab Mai 1945. <http://www.egerer-landtag.de/Geschichte/TschechischesLagersystem.htm>. Accessed 24.05.2024

- [19] Schieder T. Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Bd. IV/1 [Einleitende Darstellung und Anlagen], Hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Bonn 1957. (Erste und auf deutscher Seite bisher auch letzte Gesamtdarstellung der "Vertreibung". Mit Ausnahme einiger Interpretationen und Fakten (z.B. "Vertreibungsoffer") trotz des frühen Entstehungsdatums noch immer ein Standardwerk. Besondere Berücksichtigung der Slowakei. Im zweiten Teil (Bd. IV/2) Sammlung von ausgewählten Erlebnisberichten aus der "Ostdokumentation" des Bundesarchivs.)
- [20] Kittel M. Eine Zentralstelle zur Verfolgung von Vertreibungsverbrechen? – Rückseiten der Verjährungsdebatte in den Jahren 1964 bis 1966. Institut für Zeitgeschichte; *Vierteljahrshefte* 2006;54;(2):173-207
- [21] Wilde Vertreibung der Riesengebirgler mit der Eisenbahn im Sommer 1945. In: *Bahn & Modell* 47 vom März 2022. S. 34-38. Fachblatt des BSW-Kulturbereiches Eisenbahnerbe/Modelleisenbahn. Hrsg.: Stiftungsfamilie BSW+EWH, Frankfurt/Main.
- [22] Hochederer FHG. Adler (1910 – 1988). Böhlau-Verlag, Wien-Köln-Weimar 2009
- [23] Augenzeuge K.S. 1951: „Ihr könnt wählen, wollt ihr gehängt oder erschossen werden. ...“. Augenzeugenbericht vom 23.01.1951 (Olmütz). Bericht 243 im Sudetendeutschen Weißbuch. <http://www.mittleeuropa.de/hodolein02.htm>. Accessed 26.05.2024
- [24] Weihnachten im KZ Neurohla. *Sudetendeutsche Zeitung* 2023;(51-52):18-19 (Print-Ausgabe im Besitz des Berichterstatters)
- [25] Urban R. Die Sudetendeutschen Gebiete nach 1945. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt/Main und Berlin, 1964. 440 Seiten plus 7 lose Karten. Digitalisat beim Verfasser.
- [26] *Aussiger Bote*. Miloš Zeman neuer Präsident in Tschechien. *Aussiger Bote* 2013;65:11-84
- [27] Radka D. Das seelenlose Land – über die Last des Verdrängens in der Tschechischen Republik – Teil V der Osteuropa-Serie. https://www-user.tu-chemnitz.de/~tla/boehmen/grenzgaenger/Grenzgaenger_12.pdf. Accessed 24.05.2024
- [28] Archiv des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Leihgabe John Sullivan, Archivsignatur A/1/1/537.
- [29] Pater EJR, Reichenberger EJ. *Ostdeutsche Passion*. Düsseldorf Westland Verlag Düsseldorf, 1948
- [30] Pater EJR, Reichenberger EJ. Porträt des Monats – Dr.h.c. Emanuel J. Reichenberger. In *Ostpreußische Nachrichten* 1953;6:2
- [31] Plattig K-H. Eigentumstransfer 1945/46 von den deutschen „Alteigentümern“ an tschechische „Verwalter“ in der nordböhmischen Stadt Bilin/Bilina nad Bilinou“. In: *Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste*, Band 34, Augsburg 2015
- [32] Herzog R. Wege ins Offene – Erfahrungen und Lehren aus den Diktaturen des 20. Jahrhunderts – Rede des Bundespräsidenten Roman Herzog vor der Enquete-Kommission "Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit" des Deutschen Bundestages am 26. März 1996 im Rathaus in Berlin. Berlin; *Bulletin* 30-96; 22. April 1996. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/wege-ins-offene-erfahrungen-und-lehren-aus-den-diktaturen-des-20-jahrhunderts-rede-des-bundespraesidenten-in-berlin-805684>. Accessed 24.05.2024
- [33] Westwallrelikte beim Hollerather Knie und Kunstwerk. <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-283498>. Accessed 20.05.2024
- [34] Kant I. *Zum Ewigen Frieden*. Ein philosophischer Entwurf. Friedrich Nicolovius, Königsberg 1795
- [35] Kültür A. *Über die Kunst zu Kant – ein Film*. <https://www.youtube.com/watch?v=sTCGP5gTGcc>. Accessed 2024.06.28. Der Film wurde u.a. mit Unterstützung der Freunde Kants und Königsbergs e.V. (<https://www.freunde-kants.com/>) gedreht.
- [36] von Trotha H. Erster Präliminarartikel zum ewigen Frieden unter Staaten. In: *The Project Gutenberg* 2014. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/frieden-krieg-immanuel-kant-100.html>. Accessed 2024.05.23

- [37] Steinsdorf C. Das ‚Recht nach dem Kriege‘ in der Philosophie Immanuel Kants. https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783845254517_288/dreizehnter-teil-zusammenfassung-thesenartig?page=1. Accessed 16.10.2021
- [38] von Trotha H. Immanuel Kant und unsere heutige Realität. Deutschlandfunk Kultur am 30.03.2022; <https://www.deutschlandfunkkultur.de/frieden-krieg-immanuel-kant-100.html>. Accessed 23.05.2024
- [39] Horst G. Wie Frieden gelingen kann. <https://www.freunde-kants.com/wie-frieden-gelingen-kann>. Accessed 26.05.2024
- [40] de Zayas A. Vertreibung und Völkerrecht. Vortrag, Klosterneuburg 2007 (Digitalisat verfügbar beim Autor). Siehe auch "Vertreibung und Völkerrecht," In: "Flucht, Vertreibung, Integration." Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bielefeld 2005, S. 183
- [41] Charta der deutschen Heimatvertriebenen, Stuttgart, 5. August 1950
- [42] Gauger J-D, Küsters HJ. Zeichen der Menschlichkeit und des Willens zur Versöhnung – 60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin/Berlin 2011
- [43] Mockler M. Evangelischer Theologe Otto Riethmüller begründete die biblische Jahreslosung. *Sonntagsblatt*: <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/evangelischer-theologe-otto-riethmueller-begrundete-die-biblische-jahreslosung>. Accessed 31.05.2024
- [44] Soder E. Die Schwestern des Erlösers (Congregatio Sororum a Sancto Redemptore) – Geschichte einer Schwesterngemeinschaft 1849 – 2016. Dissertation an der Theologischen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, 2017
- [45] Wahlergebnisse zum Bayerischen Landtag ab 1946 bis 2018. https://www.bayern.landtag.de/fileadmin/Internet_Dokumente/Wahlergebnisse.pdf. Accessed 30.05.2024
- [46] Friedhof Oberndorf. <https://www.jossgrund.de/einrichtungen/friedhof-oberndorf>. Accessed 29.05.2024
- [47] Agnus dei. https://www.kathpedia.com/index.php/Agnus_Dei. Accessed 29.05.2024

Zum Autor

Der vorliegende Aufsatz resultiert aus des Autors mehr als fünfjähriger Tätigkeit als o.Univ.-Prof. an der Palacký-Universität in Olomouc/Tschechische Republik. Sein Interesse an der deutsch-mährischen Geschichte inkl. Wirtschaftsgeschichte konnte er dort bestens verbinden mit der Betreuung studentischer Arbeiten aus pädagogischen, historischen, wirtschaftlichen und künstlerischen nebst i.d.R. linguistischen Disziplinen. Der Austausch mit Studenten, dem Lehrkörper in der Universität und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Stadt und Region bereicherte jeden Aufenthalt in der alten mährischen Residenz- und Bildungsstadt.

Darüber hinaus konnte er durch die Entwicklung von Doktorandenprogrammen mit tschechischen und slowakischen Universitäten, als Gutachter tschechischer Forschungsprojekte und als Auditor für den Weg einiger tschechischer und slowakischer sowie österreichischer, post-sowjetischer und deutscher Universitäten zum exzellenten Bildungsmanagement persönliche wie kulturelle Erfahrungen sammeln.

G.H. Hertel gründete die Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ der Technischen Universität Dresden, begleitete den Gründungsprozess der „Jan-Perner-Fakultät für Verkehrswesen“ der Universität Pardubice in Ostböhmen, war Vice President Research & Technology sowie Corporate Quality Management in der Daimler Chrysler AG.

Er lehrt(e) verschiedene Disziplinen der Management-Wissenschaften an tschechischen und deutschen Universitäten.

Der Autor ist berufenes Mitglied der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste seit 2013 sowie bestelltes Mitglied des Ausschusses zur Prüfung der Wirtschaftsführung und der Jahresrechnung der Akademie seit 2023.

Vita: https://tu-dresden.de/ua/mitarbeiter-und-kontakte/angela-buchwald/ressourcen/dateien/hfv/ProfHertel_GerhartPotthoff_110terGeb_UniJournal_Endfassung-2018-04-27.pdf?lang=de

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Günter H. Hertel
Ingenieurbüro/Technologie-, Innovations-,
Qualitäts- und BusinessExcellence-Management (IBH)
Straße des Friedens 39
D-01723 Kesselsdorf bei Dresden
E-Mail: Guenter.H.Hertel_IBH@web.de

